

Wenn Durst zur Gefahr wird

Trockenheit Ungesicherte Wasserstellen können für Tiere zur Todesfalle werden

Ein ertrunkener Igel im Schwimmbecken ist kein schöner Anblick. Und doch kommt das häufiger vor als vermuten lässt. Durstige Tiere bringen sich oft in Lebensgefahr. Wasserstellen wie Schwimmbäder, Planschbecken, Regentonnen oder Teiche werden dann sehr schnell zum nassen Grab. Nicht nur Igel, auch Katzen, Füchse, Vögel, Mäuse, Frösche, Insekten und viele andere Tiere fallen auf der Suche nach Wasser hinein und ertrinken, nach einem langen und äusserst qualvollen Todeskampf. Würde man die Wasserstellen mit einfachen Mitteln sichern, könnten solche Tragödien verhindert werden. Die Tierschutzorganisation NetAP erklärt wie:

Schwimmbecken

Obschon die meisten Tiere schwimmen können, sind die wenigsten in der Lage, aus dem Wasser über den Rand eines Pools zu klettern. Der sicherste Schutz bietet eine geeignete Poolabdeckung, die immer montiert wird, sobald niemand anwesend ist. Auch sogenannte Ausstiegsrampen ermöglichen Tieren, sich zu retten. Am besten platziert man zwei oder drei von ihnen in den verschiedenen Ecken des Schwimmbeckens, denn Kleinsäuger übersehen in der Panik leicht eine weit entfernte Ausstiegsmöglichkeit.

Planschbecken

Planschbecken sollten über Nacht geleert werden. Tagsüber kann man auch hier eine einfache Ausstiegshilfe montieren. Styroporbretter oder dicke Frottiertücher, die ins Wasser ragen, helfen den Tieren, sich aus ihrer Notlage zu befreien.

Teiche

Teiche mit steilen Ufern wirken wie Schwimmbecken mit hohen Rändern. Auch hier soll stets eine oder mehrere lebensrettende Ausstiegsmöglichkeiten vorhanden sein. Dies kann ein Brett oder ein dickes Tuch sein, an welchem das Tier aus dem Wasser ins Freie klettern kann. Wichtig ist, dass die Ausstiegshilfe fest fixiert ist, damit sie dem Tier den nötigen Halt zum Verlassen des Wassers gibt. Auch sollte der Wasserstand regelmässig kontrolliert werden, denn bei niedriger Wassertiefe reicht die Ausstiegshilfe vielleicht nicht mehr tief genug ins Wasser hinein, damit das Tier sie überhaupt erreichen kann.

Wassertröge

Auch hier sollte eine Ausstiegsmöglichkeit angeboten werden. Mit Hilfe von Steinen kann man zum Beispiel eine Art Treppe bauen, sodass die Tiere aus dem Wasser klettern können. Wichtig ist, dass die Stufen nicht allzu hoch und stabil ineinander verkeilt sind.

Regentonnen

Regentonnen sollten in jedem Fall abgedeckt werden. Der Deckel sollte zusätzlich gesichert werden, da ein starker



Ausstieghilfen verhindern das Ertrinken von Tieren.

Fotos: zVg



Wasserschalen helfen Kleinsäuger – hier ein Igel, der seinen Durst ohne Gefahr stillt.

Windstoss diesen sonst wegwehen kann. Ist das Abdecken nicht möglich, braucht es auch hier eine Ausstiegshilfe. Offene Regentonnen können zudem mittels einem am Rand verkeilten Brett gesichert werden, damit zum Beispiel Vögel aus einem sicheren Stand heraus trinken können.

Wasserschalen

Mit flachen Schalen kann man Wildtieren im Garten frisches Wasser anbieten. Ein paar kleine Äste und Steine sorgen dafür, dass auch Insekten ihren Durst sicher löschen können.

«Leider hören wir oft von Menschen, die noch immer nicht bereit sind, ihren Swimmingpool oder andere Wasserstellen zu sichern, obschon bereits mehrere Tiere darin ertrunken sind», erklärt Esther Geisser, Präsidentin von NetAP. Mittlerweile ist allen Poolbesitzern klar ist, dass Tiere in ihrem Schwimmbad ertrinken können. Spätestens aber beim zweiten Mal handle es sich um einen sogenannten Eventualvorsatz. Im Falle einer Anzeige bzw. Klage könnte es strafrechtliche und zivilrechtliche Sanktionen für den Poolbesitzer nach sich ziehen, hält die Juristin fest. Bereits der

Tod des Tieres an sich sei dramatisch für das betroffene Tier. Aber oft stehe hinter dem Opfer auch eine trauernde Familie, für die ein solch grauenvoller Todesfall traumatisch wirke. Deshalb appelliert NetAP an alle, diese einfachen Vorkehrungsmassnahmen zu ergreifen, um für eine angemessene Prävention zu sorgen und Tier und Mensch zu schützen.

Lic. iur. Esther Geisser

NetAP – Network for Animal Protection



Auch Insekten brauchen Wasser.

Notfällungen als Klimawandelfolge

Hitzeperioden, wie wir sie aktuell erleben, treten immer häufiger auf. Für den Wald bedeutet dies mehr Trockenstress und eine höhere Anfälligkeit gegenüber Schädlingen, Krankheiten und Folgeschäden. Geschwächte Bäume sterben ab, verlieren Äste oder stürzen um. Notfällungen entlang von Siedlungen und an stark frequentierten Wegen lassen sich daher zum Schutz der Bevölkerung nicht vermeiden.

An einem «Waldspaziergang» für die Medien zeigte der Verband Wald beider Basel, dass solche Fällungen auch «eine Chance für den Wald von morgen» sein können. In Sissach wurde eine solche Fläche in ein Biotop umgewandelt, für den Sissacher Waldchef Niggi Bärtschi ein Beispiel, wie Bürgergemeinden als Waldbesitzerinnen «mit strategischen Entscheiden das Gesicht des Waldes von morgen konkret mitprägen können».

Werden betroffene Flächen nach einer Notfällung gezielt weiterentwickelt, können sie eine Chance für die Anpassung des Waldes sein und Biodiversität fördern. Mit einer Vielfalt an Baumarten

und stabilen Waldstrukturen könnten resiliente Wälder geschaffen werden, sagte Raphael Häner, Geschäftsführer von Wald beider Basel. Die Anpassung des Waldes an den Klimawandel sei je-

doch kostspielig und eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, betonte er. Waldeigentümer/-innen dürften mit den Kosten nicht allein gelassen werden.

ObZ



Forstpersonal, Bürgergemeinde und Verband: gemeinsam vorwärts für den Wald von morgen. Reto Haenni, Stv. Betriebsleiter Forstrevier Sissach, Niggi Bärtschi, Waldchef Bürgergemeinde Sissach, Raphael Häner, Geschäftsführer Wald beider Basel (v. l.). Foto: zVg

Zusätzliche Massnahmen wegen Trockenheit

Die anhaltende Hitze und die ausbleibenden Niederschläge verschärfen die Trockenheit im Kanton Basel-Landschaft. Deshalb verfügt der Kantonale Führungsstab KFS per 30. Juni 2026, 12 Uhr, neue zusätzliche Massnahmen. Diese betreffen vor allem die Nutzung der Ergolz sowie die Wasserentnahme aus der Ergolz und deren Zuflüsse.

Allgemeine Lage

Da es in den vergangenen Wochen wenig bis keine ergiebigen Niederschläge gegeben hat, sind die Pegelstände der Fliessgewässer im Kanton Basel-Landschaft weiterhin sehr tief. Der tiefe Wasserstand der Ergolz und die damit zusammenhängenden hohen Wassertemperaturen führen zudem zu Hitzestress bei den Fischen.

Neue zusätzliche Massnahmen

Die aktuelle Trockenheit auf Grund der andauernden Hitze und fehlenden Niederschlägen hat den Kanton Basel-Landschaft dazu bewogen, folgende Massnahmen per 30. Juni 2026, 12 Uhr, bis auf Widerruf zu verfügen:

Das Bade-, Betretungs- und Fischereiverbot an der Ergolz wird von Sissach (ARA Ergolz 1) bis zur Mündung in den Rhein ausgeweitet.

Für die Ergolz und ihre Zuflüsse gilt ein generelles Wasserentnahmeverbot. Dies gilt namentlich auch für von der Bau- und Umweltschutzdirektion bewilligte Wasserentnahmen.

Weiterhin gilt:

- Waldbrandgefahr: Im Wald und an Waldrändern ist das Entfachen von Feuer verboten. Das Verbot gilt bis zu einem Mindestabstand von 50 Metern zum Waldrand; ausgenommen sind fest eingerichtete Feuerstellen. Feuer sind jederzeit zu beaufsichtigen und Funkenwurf sofort zu löschen. Die Glut in der Feuerstelle ist vor dem Verlassen der Feuerstelle vollständig zu löschen. Ebenfalls generell verboten ist das Steigenlassen von Himmelslaternen beziehungsweise Heissluft-Ballons – unabhängig davon, ob diese gekauft oder selbst hergestellt wurden –, die durch offenes Feuer angetrieben werden. Zudem ist es untersagt, brennende Zigaretten, andere Raucherwaren oder Streichhölzer wegzuerwerfen.
- Wasserentnahmeverbot aus Gewässern: Das Entnehmen von Wasser für den Gemeingebrauch ist verboten. Als Gemeingebrauch gilt die gelegentliche Entnahme kleiner Wassermengen zum Beispiel mittels Eimer oder Giesskanne aus öffentlichen Gewässern.

- Bade- und Betretungsverbot: für Mensch und Tier sowie Fischereiverbot am Unterlauf der Birs (Medienmitteilung vom 24. Juni 2026)

Kantonaler Führungsstab KFS

Tagesaktuelle Informationen finden Sie auf: Kantonale Online-Informations-Plattform «Trockenheit», www.baselland.ch/politik-und-behorden/direktionen/sicherheitsdirektion/kfs/trockenheit

Regierungsgebäude wieder zugänglich

Seit dem Deckeneinsturz im Regierungszimmer des Regierungsgebäudes in Liestal am 22. Juni 2026 hat das Hochbauamt technische Untersuchungen durchgeführt. Mittlerweile wurden alle Räume geprüft, die letztmals um das Jahr 2000 erneuert wurden. Um zu klären, ob diese Deckenverkleidungen ebenfalls einsturzgefährdet sind, wurden Sondagen durchgeführt. Die technischen Ab-

klärungen zeigten, dass in einigen Räumen die Deckenverkleidungen saniert werden müssen. Die Mitarbeitenden der Landeskanzlei und des Generalsekretariats der Sicherheitsdirektion können in das Regierungsgebäude zurückkehren. Bis zum Ende der Sommerferien kann das Gebäude wieder vollumfänglich genutzt werden.

Bau- und Umweltschutzdirektion

Vom X-Island-Kind zur Lagerleiterin

Prinzessin Peach wartet sehnsüchtig auf ihre Rettung. Zusammen mit Super Mario machen sich die Teilnehmenden des Ferienpasses X-Island auf die Suche nach ihr. Der Kurs findet in der dritten Ferienwoche statt und wird von der Jungschar Boa Liestal angeboten.

«2016 gab es in der Schweiz ein grosses Sommerlager unseres Jungschar-Verbandes. Einige unserer Kinder aber waren schlicht zu jung dafür. Darum organisierten wir ein zusätzliches Lager und öffneten es auch für Ferienpass-Kinder», erzählt Stefanie Büchner, Lehrerin in Liestal und Mitgründerin des Boa-Lagers.

Aus einem Lager wurde eine gemeinsame Lebensreise

Das Lager war von Anfang an ein Erfolg. «Wir hatten gleich 30 Anmeldungen!» Besonders freute sich Stefanie, dass einige der Kinder später auch in die Jungschar kamen und blieben. Von Anfang an dabei war auch Clemens Büchner. Was mit einem abenteuerlichen Ferienlager anfang, entwickelte sich zu einer gemeinsamen Lebensreise: 2023 heirateten die beiden, selbstverständlich genau in der Zeit des Ferienpasses. Nächstens erwarten die beiden ihr erstes Kind. Niemand wird sich wundern, wenn es genau zum Zeitpunkt des Lagers auf die Welt käme.

Die Nachfolge ist gesichert, dies ist auch der Grund, warum Stefanie die Leitung an ihre Nachfolgerin Alexia Jenny übergeben hat. Alexia war eines jener Kinder, die vor zehn Jahren über den Ferienpass zur Jungschar Boa kamen. Heute ist sie 17, macht im dritten Lehrjahr ihre Ausbildung zur Pharmaassistentin und fördert bereits künftige Leitende: «Ich fragte die Teenager aus der

Jungschar, was sie interessiert und ob sie mitarbeiten wollen. So entstand das Super Mario-Thema für dieses Jahr.»

Die Vorbereitung und Durchführung dieser Lager sind aufwendig und zeitintensiv. Aber die grosse Arbeit nahm Stefanie immer gerne in Kauf: «Es ist so genial, mit der Kindergruppe unterwegs zu sein. Sie sind so offen und interessiert. In kürzester Zeit entwickeln sich neue Freundschaften und wir haben eine megaschöne Stimmung.» Bei so viel Herzblut ist es gut möglich, dass sie später wieder im Ferienpasskurs der Jungschar Boa mitarbeitet.

Weitere Informationen zum Super Mario-Kurs und allen weiteren X-Island-Kursen findet man unter www.x-island.ch.

Stiftung Jugendsozialwerk, Blaues Kreuz BL



Seit zehn Jahren engagiert sich die Jungschar Boa beim Ferienpass X-Island. Foto: zVg